

7P
XHAZ-24796

ÖSTERREICH
6 FEBRUAR 1950
6.2.1950 (P/01053)

Ag

Betr.: BESPRECHUNG DES KERNMEYER-ANSATZES MIT NATIONALRAT DR.
BRUNO PITTERMANN

Zeit des Vorgangs: 29.1.1950

6500/6732/6762

Die folgenden Informationen stammen teils vom Bundesrat
Josef KRAMER, teils von Erich KERNMEYER selbst.

Schon seit der Zeit unmittelbar nach der Zusammenkunft
von ÖVP-Führern und früheren Nationalsozialisten in OBERWEIS
verfolgte Erich KERNMEYER, zuerst in etwas unbestimmter Form,
später mit grösserer Klarheit den Plan, ein ähnliches Treffen
mit Sozialistenführern zu veranstalten, wobei er als Sprecher
und Repräsentant der früheren Nationalsozialisten aufzutreten
gedachte. Er trug diesen Plan selbst Nationalrat Dr. Bruno
PITTERMANN vor, mit dem er damals bereits in Verbindung stand
und erhielt eine prinzipielle Zusage. Doch wurde die Einlösung
dieser Zusage immer wieder verschoben, teils aus taktischen
Bedenken bei Nationalrat Dr. PITTERMANN (wahrscheinliche Miss-
billigung einer derartigen Fühlungnahme seitens der Partei-
mehrheit), teils wegen vordringlicherer Aufgaben. KERNMEYER
liess aber nicht locker; er wandte sich immer wieder an PITTERMANN
miletzt durch wiederholte Vorgespräche seines, KERNMEYERs,
Schwiegersvaters, der in WIEN ansässig ist, und legte ihm auch
ein schriftliches Programm vor. Dieses gipfelte in dem Ver-
sprechen, dass die Gruppe um KERNMEYER sich von VdU lösen und
eine Stellung zwischen SPÖ und VdU mit starker Betonung des
sozialistischen Forderungsprogramms einnehmen werde, mit dem Ziel
in entscheidenden Augenblicken eine möglichst grosse Anzahl
ehemaliger Nationalsozialisten zur Unterstützung der SPÖ aufzu-

Salz-CEA-Pro-1 IS COPY

-2-

bieten.

Schliesslich wurde die geplante Besprechung auf den 7.1., in Anschluss an die sozialistische Mandatarkonferenz in Bad ISCH festgesetzt, im letzten Augenblick aber von sozialistischer Seite wieder abgesagt.

(Siehe die Meldung "Misslungener Fühlungsversuch des KERNMEYER-Kreises mit SP-Parteiführern" vom 17.1.1950 - O/2705 - A/P/III.)

Am 29.1.1950 kam die Konferenz in LINZ endlich doch zustande. Von sozialistischer Seite nahmen Nationalrat Dr. Bruno PITTMANN und Bundesrat Josef KRATNER teil; man wollte keine grössere Delegation entsenden, um den Besprechungen keine allzu grosse Bedeutung zu geben. Erich KERNMEYER, der in Bekanntenkreise die Zusammenkunft bereits als das "grosssozialistische Oberweis" deklariert hatte, erschien mit dem aus der laufenden hiesigen Berichterstattung bekannten ehemaligen Nationalsozialisten Stefan SCHACHERMEYER, seinerzeit Gauinspektor von Oberösterreich, und KOWARIK aus GRUNDEN, ehemaligen Gebietsführer der Hitlerjugend und Kreisleiter in WIEN, sowie mit Dr. BUTSCHKE (Vorname unbekannt) aus LINZ.

Dr. BUTSCHKE war Stabsführer des Reichsanführerstandes in Österreich: er hatte dem ehemaligen Unterführer des NS-Reichsanführerstandes ausgedehnte Beziehungen. In Camp Marcus W. Orr gehörte er zu dem engeren Kreis KERNMEYERs. Da er früher auch in der Deutschen Studentenschaft in WIEN tätig war, verfügt er über einen beträchtlichen Bekanntenkreis auch in der graduierten Akademikerschaft. Persönlich hat er keinen ausgeprägten politischen Ehrgeiz, wohl aber gelegentlich eigenwillige Ansichten. Für die Zwecke KERNMEYERs ist er wegen seiner vielen Beziehungen wertvoll. Dr. BUTSCHKE war bis vor kurzem Inseratenvertreter eines Eisenbahnfahrplans in LINZ und ist jetzt bei einer Firma in SALZBURG beschäftigt (Näheres unbekannt).

Ein Misserfolg KERNMEYERs war es, dass gerade jene beiden Personen, die für die Sozialisten besonders interessant gewesen wären und deren Erscheinen er bereits angekündigt hatte: Dr. Felix RINNER aus WIEN und Dr. Rudolf (?) KNECK, nicht erschienen. KNECK hatte sich durch ein Telegramm entschuldigt, von RINNER fehlte eine Nachricht.

Der wert KNECKs für die Sozialisten besteht darin, dass er grosses Ansehen in bäuerlichen Kreisen geniesst und zwar von seiner Tätigkeit beim Reichsanführerstand während des NS-Regimes her; er hatte damals die Viehwahringung und die Fleischversorgung für die Gaus auf dem Gebiet Österreichs zu leiten. Da die Verbindungen der SPÖ zur Bauernschaft sonst schlecht sind, wären hier die Kontakte, die KNECK zu bieten hätte, willkommen. KNECK ist es auch gewesen, der mit SCHACHERMEYER dem VdU verhältnismässig so viele Bauernstimmen zugebracht hat; man konnte von einer Mobilisierung gewisser bäuerlicher Schichten für den VdU sprechen. Während sich aber SCHACHERMEYERs Einfluss auf Oberösterreich beschränkt, geht der Verbindungsbereich KNECKs weit darüber hinaus. Dass KNECK als Fachmann sehr geschätzt wird, beweist, dass er kürzlich dem Auftrag erhalten hat, für die Regierung des Staates Israel in Tirol und Vorarlberg 2.000 Stück Zuchtvieh für den Export nach Palästina auszuwählen. KNECK brachte aber schliesslich nur 600 Stück zustande, da die übrigen nach seiner Feststellung nicht tuberkulosefrei waren.

Dr. Felix RINER, der bekannte Führer der Lagerrevolte im Camp Marwan W. Orr im Frühjahr 1947, gegenwärtig in WIEN ansässig, von Beruf Arzt, hat einen nicht unbeträchtlichen Anhängerkreis unter den ehemaligen Internierten und an den Wiener Hochschulen. Er gehörte der NS an und gilt als einer derjenigen Nationalsozialisten, die ihre Ansichten noch am wenigsten revidiert haben. Vor kurzem hat er in WIEN eine neue Organisation "Nationale Front der Schaffenden Österreichs" gegründet, die jedoch noch nicht in die Öffentlichkeit getreten ist. Über die Absichten, die er mit dieser Gründung verfolgt, besteht noch keine Klarheit. (Siehe darüber auch die Meldung "Taktische Dreiteilung der kommunistischen Aktion in Österreich?" vom 6.2.1950 - P/01054 - P.)

Die Besprechungen hielten sich im wesentlichen im Rahmen des eingangs erwähnten Programms, das KERNMEYER dem Nationalrat Dr. PITTERMANN vorgelegt hatte: Bildung einer SPÖ-freundlichen Gruppe ehemaliger Nationalsozialisten, wozüglich mit einem eigenen Presseorgan. KERNMEYER denkt sich die Vorgangsweise so, dass auf Seite der SPÖ eine ähnliche Aktion durchgeführt werden soll, wie sie die ÖVP mit ihrem "Sozialen Hilfswerk" zur Unterstützung der Familien verurteilter oder aus ihrem Beruf entfernter Nationalsozialisten und mit den "Aktionausschlüssen" zur Förderung der sog. inneren Befriedung durch Ausgleich und Wiedergutmachung von

Märten der Antinazifizierung und Ausdehnung der Praxis der Einzelanstellungen bereits unternommen hat. Als Leiter einer solchen Aktion auf Seiten der ehemaligen Nationalsozialisten schlug KERNMEYER dem oben genannten KOTARIK vor. KERNMEYER weist, obwohl ihm sein Vorgehen häufig kritiklos macht, dass er für eine solche, der Öffentlichkeit insofern sichtbare Position schon wegen seiner Verurteilung und seiner Leberverletzung als Mitarbeiter des CIC nicht in Betracht kommt; KOTARIKs Nachrichtentätigkeit ist viel weniger bekannt und ausserdem glaubt KERNMEYER, KOTARIK als seines früheren Mitarbeiters im Nachrichtendienst der HÖTTL-Gruppe sicher zu sein; KOTARIK ist auch in der Tat von KERNMEYER persönlich weitgehend abhängig und zu wenig begabt, um eine selbständige Politik zu machen; er würde sich daher vermutlich an die Forderungen KERNMEYERs halten.

Auf sozialistischer Seite verhielt man sich bei den Besprechungen, die mehrere Stunden dauerten, lavierend. PITTERMANN und KRAMER gaben keine endgültige Zusage, lehnten aber auch nicht ausdrücklich ab, wohl auch ausser dem Eindruck der Argumentierung KERNMEYERs, dass die sog. "ÖVP-Kami", d.h. die ehemaligen Nationalsozialisten, die sich der ÖVP angeschlossen haben, sich in der letzten Zeit besonders aktiv zeigten, neue Pläne hätten und vor allem versuchten, mit Hilfe ihrer Querverbindungen auch zum VdU hinüber ein baldiges Zusammengehen zwischen ÖVP und VdU vorzubereiten. Feste Vereinbarungen wurden nicht getroffen; doch wurde beschlossen, dass in 4 bis 6 Wochen eine weitere Zusammenkunft stattfinden solle, um die Lage neuerlich zu prüfen und inzwischen neu aufgetauchte Fragen zu besprechen.

Nach Abschluss der Besprechungen im grösseren Kreis unterhandelte KERNMEYER noch allein mit PITTERMANN und KRAMER. Dabei versuchte er, von den Sozialisten die Finanzierung seines sog. Apparates zu erreichen. Er müsse zumindest einen Spesenfonds zur Verfügung haben, um "mit seinen Leuten" wirksam gegen ÖVP und VdU tätig sein zu können; es sei unmöglich, praktische Arbeit zu

leisten, wenn führende Leute seiner Gruppe nicht einmal das Geld hätten, zu Besprechungen zu reisen. KNECHT und RIMMER seien bestimmt nur aus diesem Grund fern geblieben. Nach der Darstellung KERNMEYERs sei ihm von PITTERMANN tatsächlich eine Spesenvergütung von mehreren 1000 Schilling monatlich zugesichert worden. Von sozialistischer Seite liegt aber noch keine Bestätigung vor. Loch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, dass KERNMEYERs Angabe richtig ist.

Die Stellungnahme PITTERMANNs und KRAHNERS gegenüber KERNMEYER hat sich noch nicht völlig geklärt. PITTERMANN hat, wie bereits gemeldet,

(siehe den Bericht "Friedrich KERNMEYERs Beziehungen zur SPÖ und KPÖ" vom 25.1.1950 - P/01044 - 0),

eine gewisse Vorliebe für KERNMEYER wegen dessen Redegewandtheit, Auftreten, Temperament und Verhandlungsgeschick; auch hält man ihn auf sozialistischer Seite irrigerweise für einen fähigen Organisator. Ferner glaubt man, dass KERNMEYERs sogenannter Apparat, der seinerzeit für Dr. Wilhelm HÜGEL und das OIG gearbeitet hat, auch dem Nachrichtendienst der SPÖ nützlich sein könnte, insbesondere da KERNMEYER es verstanden hat, diesen Apparat als Spezialtruppe zur KD-Arbeit gegen KPÖ und Sowjets darzustellen. Schliesslich hält man es auf sozialistischer Seite für durchaus möglich, dass KERNMEYER mit seiner Gruppe eine grössere Abwanderung früherer Nationalsozialisten vom VdU erzielen und ^{die} ~~ihm~~ ^{ihnen} Schwierigkeiten des VdU verschärfen könnte. D

Dem stehen aber auch gewisse Bedenken gegenüber: Sie sind vor allem charakterlicher Art. Man fragt sich, ob sich die SPÖ auf KERNMEYER verlassen könne, der vor den Wahlen unter Einsatz seines Nachrichtensapparates fanatisch für den VdU gearbeitet und bis in die letzte Zeit Verbindung mit dem VdU, vor allem mit Gustav Adolf J. NEUMANN und zu Gordon M. GOLLOB unterhalten, noch vor wenigen Wochen SPÖ-feindliche Artikel im "Alpenruf" Franz KLAUTZERs geschrieben - gleichzeitig aber sich mit allen Kräften bemüht hat, engsten Anschluss an die SPÖ zu finden.

Natürlich stellt KERNMEYER seine Betätigung für den VdU jetzt so dar, als habe es sich um Schützenhilfe für die SPÖ durch Spaltung der bürgerlichen Einheitsfront im Sinn der bekannten Politik des Innenministers Oskar HELMER gehandelt; aber man fragt sich, ob die Wahrheit nicht vielmehr die ist, dass KERNMEYER auf beiden Seiten spielt. Dass KERNMEYER sein Nachrichtematerial nicht nur dem OIG, sondern gleichzeitig auch dem SPÖ-Nachrichtendienst und der Österreichischen Staatspolizei geliefert hat, trägt auch nicht dazu bei, das Vertrauen in ihn zu stärken.

Die Nachrichtenverbindung Erik KERNMEYERs mit der Österreichischen Staatspolizei ist vor Dr. Wilhelm HÖTTL geheimgehalten worden, diesem aber dennoch bekannt geworden. Laut einer direkten Mitteilung Dr. HÖTTLs am 6.7.52 stammt seine Information darüber von dem früheren Führer des freiwilligen Österreichischen Arbeitsdienstes (bis 1938) Oberst DIKOW. Dieser spielt in Innenministerium eine hier unbekannte, vermutlich mit nachrichtendienstlichen Angelegenheiten zusammenhängende Rolle; er hat eine von KERNMEYER zu Protokoll gegebene Aktennotiz gesehen, worin KERNMEYER die Nachrichtenverbindungen Dr. HÖTTLs wenigstens zum Großteil dechiffriert und die Behauptung aufstellt, Dr. HÖTTL stehe indirekt mit der KP und den Sowjets in Verbindung.

Dessenungeachtet hat aber Dr. HÖTTL die persönlichen Verbindungen zu KERNMEYER nicht abgebrochen. Er hat im Gegenteil sogar KERNMEYER gesagt, dessen Haus nach "Das andere Lido" im Nibelungen-Verlag herauszubringen.

Nach Information von sozialistischer Seite gehen die für die Staatspolizei bestimmten Berichte KERNMEYERs über zwei Kriminalbeamte, welche die Verbindung mit ihm halten haben, direkt an den Sicherheitsdirektor für Oberösterreich, Hofrat Franz RUPERTSBERGER, der bekanntlich der SPÖ angehört.

Ein Hauptthema für die Sozialisten ist, dass die Aufnahme von Besprechungen irgendwelcher Art mit früheren Nationalsozialisten in weitesten Kreisen der SPÖ keine Billigung finden würde. Dr. PITTERMANN drückte das gegenüber Bundesrat KRAUSNER in folgender Weise aus: Bei der ÖVP wolle die Überwiegende Mehrzahl der Anhänger eine endgültige Bereinigung der Nationalsozialistenfrage, aber die oberste Parteiführung sabotiere eine solche Lösung. Bei der SPÖ sei es gerade umgekehrt: Dort

sei die Parteiführung für die Liquidierung der Entnazifizierungs-
gesetzgebung, und die Masse der Anhänger, insbesondere die
mittlere und untere Funktionärschicht, sei strikte dagegen.

Es ist im Hinblick auf diese Situation fraglich, ob die
Besprechungen zwischen dem KERNMEYER-Kreis und SPD-Vertretern
in absehbarer Zeit zu konkreten Ergebnissen führen werden.
Trotzdem wird man von sozialistischer Seite den Kontakt nicht
abbrechen, in der Hoffnung, doch einigen Nutzen aus der
Verbindung mit dem KERNMEYER-Kreis herausholen zu können. Man
weiss, dass trotz der zweifelhaften Seriosität KERNMEYERs und
trotz der Ablehnung seiner Person auch in Kreisen früherer
Nationalsozialisten seine Gruppe einen nicht zu unterschätzenden
Faktor darstellt. Sie hat das durch ihren erfolgreichen Einsatz
für den VdU bei den Wahlen bewiesen.

T

lee

LS COPY